



07.04.2023, Karfreitag

Harald Kluge

„Und es wurde dunkel im ganzen Land!“

zum Anhören: [YouTube](#)

So führten die Soldaten Jesus aus der Stadt hinaus, um ihn zu kreuzigen. Unterwegs begegnete ihnen Simon aus Kyrene, der Vater von Alexander und Rufus. Simon kam gerade von seinem Feld zurück. Die Soldaten zwangen ihn, das Kreuz zu tragen, an das Jesus gehängt werden sollte. Sie brachten Jesus nach Golgatha; das bedeutet »Schädelstätte«. Dort wollten die Soldaten ihm Wein mit Myrrhe geben. Aber Jesus trank nichts davon. Dann kreuzigten sie ihn. Seine Kleider teilten sie unter sich auf und bestimmten durch das Los, was jeder bekommen sollte. Es war neun Uhr morgens, als sie ihn kreuzigten. Am Kreuz war ein Schild angebracht, auf dem man lesen konnte, weshalb man ihn verurteilt hatte. Darauf stand: »Der König der Juden!« Mit Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, der eine rechts, der andere links von ihm.

Die Leute, die am Kreuz vorübergingen, verspotteten ihn und schüttelten verächtlich den Kopf: »Ha! Den Tempel wolltest du abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen! Dann rette dich doch selber und komm vom Kreuz herunter!« Auch die obersten Priester und die Schriftgelehrten verhöhnten Jesus: »Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen. Dieser Christus, dieser König von Israel, soll er doch vom Kreuz heruntersteigen! Wenn wir das sehen, wollen wir an ihn glauben!« Ebenso beschimpften ihn die beiden Männer, die mit ihm gekreuzigt worden waren.

Am Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Diese Finsternis dauerte drei Stunden. Gegen drei Uhr rief Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt übersetzt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Einige von den Umstehenden aber meinten: »Hört doch! Er ruft den Propheten Elia.« Einer von ihnen holte schnell einen Schwamm, tauchte ihn in Essigwasser und steckte ihn auf einen Stab, um Jesus davon trinken zu lassen. »Wir wollen doch sehen, ob Elia kommt und ihn herunterholt!«, sagte er. Aber Jesus schrie laut auf und starb.

Im selben Augenblick zerriss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben bis unten. Der römische Hauptmann, der gegenüber vom Kreuz stand, hatte mit angesehen, wie Jesus starb, und rief: »Dieser Mann ist wirklich Gottes Sohn gewesen!«

Einige Frauen hatten das Geschehen aus der Ferne beobachtet. Unter ihnen waren Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Joses, sowie Salome. Sie waren schon in Galiläa bei Jesus gewesen und hatten für ihn gesorgt. Zusammen mit vielen anderen Frauen waren sie mit Jesus nach Jerusalem gekommen.

Markus 15,20-41

Liebe Gemeinde!

Zu Mittag wurde es plötzlich dunkel im ganzen Land. Ein Blackout zur Mittagszeit. Ein religiöser

Blackout könnte man sagen, denn es wurde klar und offenbar, dass die Menschheit einen schweren Fehler gemacht hatte. Sie hatten Gottes Sohn getötet. Zu spät erkennt der befehlshabende römische Hauptmann den Irrtum. „Dieser Mann ist wirklich Gottes Sohn gewesen!“, sagt er. Mit dieser Sonnenfinsternis hatte niemand gerechnet. Kein Astrologe hatte sie vorausgesagt. So waren sie im Tempel noch mehr erschrocken, weil hier der Vorhang zum Allerheiligsten zerreißt.

Die Grenze zwischen Gottes Reich und irdischem Reich beginnt sich aufzulösen. Mit der Hinrichtung von Jesus ist ein Ereignis eingetreten, das die Menschen hätte für immer verdammen müssen. Aber Jesus selbst soll, so haben es einige gehört, gesagt haben: „Mein Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Hier merken wir wieder, wie menschenfreundlich Jesus von uns gedacht hat. Wir würden sagen: Die wussten sehr wohl, was sie taten und begangen haben, ein Verbrechen nämlich, wenn nicht gegen Gottes Sohn, so jedenfalls gegen die Menschlichkeit. Die Kreuzigung gehört zu den schlimmsten Hinrichtungsformen. Auch wenn mir Schülerinnen und Schüler schon in der ersten Klasse Gymnasium sagen: „Ach, Herr Professor, da gibt es noch Ärgeres. Ich kann es Ihnen gerne beschreiben?“ „Danke, dass du mitarbeitest, aber erschreckend, dass du vom Töten und Quälen bereits so viel Ahnung hast.“

Jesus leidet sechs quälend lange Stunden am Kreuz. Er verweigert sogar ein betäubendes Gemisch aus Alkohol und Myrrhe, das ihm ein Soldat zum Trinken anbietet. Wie schmerzhaft muss schon das zuvor Erlebte für Jesus gewesen sein? Einer seiner engsten Vertrauten, Judas, hatte ihn verraten, verkauft, für eine lächerliche Summe. Nachts hatten die Tempelwachen Jesus im Garten verhaftet wie einen flüchtigen Verbrecher. Selbst die normalen Diener des Tempels hatten ihm einen Sack über den Kopf gezogen, ihn dann wuchtig ins Gesicht geschlagen und gefragt: „Na, wer von uns war es? Du bist doch ein Prophet!“ Und da waren noch die 600 römischen Soldaten, die wussten, wie man einen Menschen quälen kann, so dass er bis an die Grenzen des Todes leidet, aber eben nicht stirbt.

Wie krank sind diese Folterknechte damals und jene heute, diese echten quälenden hirnverbrannten Geister, die aus Qualen und Schmerzen anderer Lust gewinnen? Von welchen Trieben wird hier ein Mensch gesteuert, der grauenvolle Handlungen an anderen begeht? Weshalb verkaufen sich brutale Gewaltorgien im Kino und Fernsehen und als Spiele noch immer am besten? Wieso sind brutale Filme wie John Wick 4 mit 140 Toten, so der Bodycount, so erfolgreich? 77 Menschen hat der Killer John Wick im ersten Teil ästhetisch künstlerisch in Szene gesetzt getötet. Im vierten Teil sind es 140

Menschen, und damit wird alle 80 Sekunden ein Leben gewaltsam beendet. Der Film legt es darauf an, mit diesem Massenmörder zu sympathisieren. Alles nur Notwehr. Ukraine – Notwehr. Jemen – Notwehr. Syrien – Notwehr. Wenn ich das alles so sage, komme ich mir zum einen wie ein Spielverderber und uralt vor. Zum anderen bin ich überzeugt, dass Aggression ansteckend sein kann, nein dass Aggression ansteckend ist. Wie kommen Kinder mit 10, 11 oder 14 Jahren auf die Idee, ein anderes Kind zu quälen, es mit Zigaretten zu verbrennen, zu prügeln, auf die schlimmste Art zu demütigen, es zu zwingen Müll zu essen? Liegt es daran, dass sie nur Heidi, Barbiefilme und Bob der Meister geschaut haben? Sicher nicht. Stellen wir uns einmal eine Uhr vor, die tick, tick, tick ... läuft und läuft und läuft. Und auf Multimedia läuft es heute halt tiktok, tiktok, tiktok, tiktok ...

Nein, ich weiß, alles nicht echt. Man will ja nur Spaß haben, meint es nicht ernst. Auch bei der Kreuzigung von Jesus wollten viele nur ihren Spaß haben. Die Tempelwachen, Hohepriester und andere Priester, die Gelehrten und die Diener hatten alle ihren Spaß am Bashing und Dreinschlagen auf Jesus. „Der verträgt das schon, ist ja Gottes Sohn.“ Im Palast bei Pilatus haben sich die Soldaten nur einen Spaß erlaubt. Der Mann war ja eh schon so gut wie tot. Also Dornenkrone und Purpurmantel und los geht die Auspeitschung des „Möchtegern-Königs“. Und auf Golgatha treiben sie weiter ihren Spott mit Jesus. Sie wollen ihm Wein einflößen mit Myrrhe vermischt. Das dient der Bnebelung und leichten Betäubung der Sinne. Und sie kreuzigen ihn.

Zur dritten Stunde am Tag, so gegen neun Uhr. Aber Jesus stirbt nicht sofort, sondern erleidet sechs Stunden lang wahnsinnige Schmerzen. Man mag es sich gar nicht vorstellen und doch stellen wir uns diese Szene jedes Jahr wieder vor. Weil es etwas über uns aussagt, über Gott aussagt und über unsere Beziehung zu Gott und zu Gottes Sohn. Jedes Jahr, so wie bei jeder Krankheit, jedem Unfall, jedem Todesfall fragen wir uns:

Wozu? Warum? Da werden wir wieder wie kleine Kinder, die ihre Eltern damit nerven. „Warum?“ Und wir dürfen Gott wie einen Vater und eine Mutter fragen. „Warum?“ Wir sollen Gott diese Frage entgegenschleudern: „Warum?“ Warum musste es so kommen?

Warum hat Gott das zugelassen? Warum hat Gott das gewollt?

Warum haben so viele nur zugeschaut und nichts dagegen getan?

Warum sind Menschen so grausam?

Ja, und das sind wir, grausam. Machen wir uns nichts vor. Menschen sind zu schrecklichen, furchtbaren Dingen fähig. Womöglich erinnert uns Karfreitag auch daran. Nie hätten wir uns vorstellen

können, dass er oder sie so was Arges tut. Im Traum hätte keiner vermutet, dass er oder sie so grausam sein kann. Ich frage mich: Sind wir wirklich alle davor gefeit? Schnell können wir zu Opfern werden, aber wie schaut es mit unserer Täterrolle aus? Immer wieder überraschen uns und erschrecken uns Verbrechen der übelsten Art. Vor allem die Gewalttaten an den Jüngsten, den Mädchen und Buben, an Jugendlichen, aber auch an Älteren machen mich fassungslos und unendlich traurig. Sie sicherlich auch. Die Fragen nach der Aufsicht und Verantwortung sind wichtig, gehören gestellt, aber können das geschehene Verbrechen nicht ungeschehen machen.

Wer fühlt hier nicht mit? Und die Kreuzigung trifft hier ebenso ins Schwarze meiner Seele, in die dunklen Ecken und verborgenen Bereiche. Jeder Mensch hat Würde, jeder Mensch hat ein Recht auf Leben. Und schlimm ist es, wenn, wie bei Jesus und heute auch so oft, einem Menschen diese genommen werden, die Würde und das Leben. Das darf uns auch nicht kalt lassen. Der römische Hauptmann kommt gleich zur Einsicht: „Dieser Mann war wahrhaft Gottes Sohn!“

Und bei allen Opfern von Gewalt können wir uns denken: „Dieses Mädchen, diese Frau, dieser Junge und dieser Mann und dieser Mensch ... sie alle sind wahrhaft Geschöpfe Gottes!“ Wir müssen alles dafür tun und was in unserer Macht steht, dass sie sicher sind. Und wenn was geschehen ist, müssen wir mithelfen die Opfer und die Angehörigen aufzufangen, zu stützen, zu begleiten. Es ist ein Verbrechen anderen das Leben zu nehmen, Menschen zu demütigen, zu verletzen, zu bespucken, zu beleidigen, zu verhöhnen. Denn damit beginnt die Entmenschlichung meines Gegenübers. Jesus bringt es so auf den Punkt:

Wie ihr wisst, wurde unseren Vorfahren gesagt: „Du sollst nicht töten! Wer aber einen Mord begeht, muss vor ein Gericht gestellt werden.“

Doch ich sage euch: Schon wer auf seinen Mitmenschen zornig ist, böse, boshaft, grauslich zu einem ist, gehört vor Gericht. Wer zu ihm sagt: ›Du Schwachkopf!‹, der gehört vor den Hohen Rat, und wer ihn verflucht, der verdient es, ins Feuer der Hölle geworfen zu werden.

Matthäus 5,21f

Wir Menschen wünschen uns doch oft ein Happyend, dass die Geschichten gut ausgehen, dass weder Menschen noch Tiere leiden müssen. Aber setzen wir dazu auch die nötigen Schritte?

Das mag alles nicht tief theologisch sein, was ich heute hier am Karfreitag predige. Aber die Kreuzigung könnte so auch heute passieren – das ist nach 2.000 Jahren doch eigentlich ein Armutszeugnis für die Menschheit. Und dieses Verbrechen würde genau hier wieder ein lautes Plädoyer für mehr Menschlichkeit und für mehr Sicherheit zum Schutz von Menschen sein. Jesus hat uns Menschen mit seinem Tod von vielem erlöst. Im Heidelberger Katechismus wird zum Glaubensbekennt-

nis gefragt (Frage 44):

Warum folgt »abgestiegen zu der Hölle« oder, wie wir sprechen „hinabgestiegen in das Reich des Todes“?

Damit wird mir zugesagt, dass ich selbst in meinen schwersten Anfechtungen gewiss sein darf, dass mein Herr Christus mich von der höllischen Angst und Pein erlöst hat, weil er auch an seiner Seele unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrecken am Kreuz und schon zuvor erlitten hat. ...

Jesus hat uns von der höllischen Angst und Pein erlöst. Wege aufgezeigt, wie wir das erreichen können. Geben wir das Gute im Glauben daran also an andere weiter. Zeit wär's, dass das Quälen und Morden ein Ende findet. Und Gott selbst hat gezeigt, wie es geht.

AMEN